

Samsung-Erbe vorzeitig aus Haft entlassen

Lee Jae Yong darf nicht gleich zurück an Konzernspitze

Seoul (dpa) – Sieben Monate nach seiner erneuten Verurteilung wegen Korruption darf der Erbe des Samsung-Firmenimperiums, Lee Jae Yong, vorzeitig das Gefängnis verlassen. Der 53-jährige Vize-Vorsitzende des Smartphone-Marktführers Samsung Electronics konnte anlässlich des Befreiungstags am 15. August zusammen mit mehr als 800 anderen Strafgefangenen unter Bewährungsaufgaben frei, teilte Südkoreas Justizminister Park Beom Kye gestern mit. Sie dürften die Haftanstalten am Freitag verlassen.

Lees Freiheitsstrafe von zweieinhalb Jahren wird damit um fast ein Jahr verkürzt. Da es

sich jedoch um keine Begnadigung handelt, darf er nicht sofort wieder die Leitung des Konzerns übernehmen. Er unterliegt Medienberichten zufolge einer fünfjährigen Beschränkung für die Arbeit bei Unternehmen, die mit Straftaten in direkter Verbindung stehen. In Südkorea wird jedoch spekuliert, das Justizministerium werde für den De-facto-Chef der Samsung-Gruppe früher oder später eine Ausnahme gewähren.

Park sagte, die Entscheidung, Lee vorzeitig auf Bewährung zu entlassen, sei unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Situation des Landes getroffen worden. Bei einer Um-

frage im Juli war eine Mehrheit der Befragten für einen Straferlass. Zahlreiche Bürgerorganisationen hatten sich jedoch dagegen ausgesprochen.

Hintergrund des Verfahrens gegen Lee war die Korruptionsaffäre um die frühere Präsidentin Park Geun Hye, die im März 2017 aus dem höchsten Staatsamt entfernt wurde. Im selben Jahr war Lee bereits wegen Bestechung, Untreue und Meineids zu fünf Jahren Haft verurteilt worden. Ein Jahr später hatte ein Gericht die Haft zu einer Bewährungsstrafe abgemildert, und Lee wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

In einem wieder aufgelegten Prozess wurde Lee im Januar



Lee hatte 18 Monate im Gefängnis verbracht wegen seiner Rolle in einem massiven Korruptionsskandal, der den vorherigen Präsidenten des Landes stürzte. Foto: Lee Jin-Man/dpa

erneut verurteilt. Die bereits abgesessene Zeit wurde dabei angerechnet. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass er der früheren Präsidentin und einer ihrer Vertrauten Geld angeboten habe, um politische Unter-

stützung für den Machttransfer innerhalb des Konzerns zu bekommen. Lee ist der Sohn des verstorbenen früheren Konzernchefs Lee Kun Hee.

Gegen Lee laufen derzeit zwei weitere Verfahren. So

muss er sich wegen des Vorwurfs der Aktienkursmanipulation vor Gericht verantworten. Auch wird ihm die illegale Einnahme eines Beruhigungsmittels vorgeworfen. Lee bestreitet die Vorwürfe.

Trinkwasser-Überwachung im Sekundentakt

Innovation: KI ermöglicht Erkennung von Mikroorganismen und anderer Partikel in Echtzeit

Von Jürgen Volz

Walldorfhäslach – Es sind immer wieder Meldungen, die aufschrecken, zuletzt im Landkreis Heilbronn. Dort starben im Juli zwei Menschen an Legionellen, die vermutlich aus industriellen Kühlanlagen stammten. Aber auch in kommunalen Einrichtungen, die wegen des Lockdowns lange geschlossen waren, lauern Gefahren in nicht gespülten Leitungen.

Für spezialisierte Unternehmen wie Legio tun sich deshalb Marktchancen auf. Die Firma aus Walldorfhäslach zwischen Filderstadt und Tübingen ist auf Legionellenfilter und Ultrafiltrationsanlagen spezialisiert und bei innovativen Wasseraufbereitungstechnologien führend. Dabei baut man auf mehr als 30 Jahre Erfahrung und Expertenwissen. Legio wurde 1999 von Rainer Kaifel gegründet. Der Diplom-Ingenieur hatte zuvor bei Bosch gearbeitet und sich schon immer mit der Wasser-

problematik befasst. Ursprünglich lag sein Schwerpunkt auf der Desinfektion von Rohrleitungen, dann entstand die Idee der sogenannten Ultrafiltration. Damit lässt sich schon am Hauseingang bei der Übernahme des Wassers vom Versorger eine Barriere beispielsweise gegen Bakterien einbauen.

Jetzt kommen die schwäbischen Tüftler mit einer weiteren Innovation auf den Markt, einem Online-Überwachungssystem für Trinkwasser, das in der Lage ist, Mikroorganismen und andere Partikel mit Hilfe einer mikroskopischen Objekterkennung in Echtzeit nachzuweisen. Angesichts der zunehmenden Bedeutung von sauberem Wasser, unter anderem wegen Belastungen durch Mikroplastik, geht das Unternehmen von einem erheblichen Marktpotenzial aus. „Motivation für die Entwicklung des Produkts war,



Rainer Kaifel.

Foto: Legio

dass in Trinkwasserleitungen häufig biologische und nichtbiologische Partikel vorkommen“, sagt Geschäftsführer Kaifel. „Erhöht sich die Konzentration von bestimmten Bakterien, so kann dies Grenzwerte übersteigen, was sich

wiederrum gesundheitsschädlich auswirken kann. Um dies zu vermeiden, benötigt das Trinkwasser in Krankenhäusern, anderen öffentlichen, gewerblichen und privaten Gebäuden ein stetiges Screening“, erklärt der Diplom-Ingenieur. Erkennt das System Veränderungen in der Wasserqualität, kann automatisiert eine herkömmliche Wasserprobe genommen und im Labor analysiert werden. „Bei Bedarf können frühzeitig regulierende Maßnahmen zum Schutz der Nutzer eingeleitet werden.

Kosten für Notfallmaßnahmen oder Ausfallkosten für Nutzungssperren werden damit reduziert oder ganz verhindert“, so Kaifel.

Ein wesentlicher Teil des Systems beruht auf der Künstlichen Intelligenz (KI). Denn die

quasi sekundlich erfassten Messwerte werden über eine Cloud geleitet und auf dem PC des Kunden übersichtlich dargestellt. Die Messwerte ermöglichen präzise Rückschlüsse durch die Evaluation von historischen und aktuellen Daten. Kaifel spricht in diesem Zusammenhang von einem „lernenden System“, das durch entsprechende Module eine Weiterentwicklung der jeweiligen Anlage vor Ort beim Nutzer ermöglicht.

Ein solches System, sagt Kaifel, gebe es in dieser Form noch nicht. Dessen Entwicklung wurde unter anderem mit staatlichen Geldern aus dem Bundeswirtschaftsministerium gefördert. Im November will Legio es auf einer Fachmesse in Amsterdam erstmals der Öffentlichkeit präsentieren. Zielgruppen sind neben Krankenhäusern und Hotels vor allem öffentliche Wasserversorger, Industriebetriebe, aber auch Wohn- und Geschäftshäuser sowie die rund 45.000 Kühltürme in Deutschland, die mit einem Wasserkreislauf arbeiten.

Mehr Gründer im Südwesten

Stuttgart (dpa) – Im Südwesten haben sich im ersten Halbjahr 2021 deutlich mehr Menschen selbstständig gemacht als im selben Zeitraum des Vorjahres. Wie das Statistische Landesamt gestern mitteilte, wurden von Januar bis Juni rund 41.500 Gewerbebetriebe neu gegründet. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum entspricht dies einem Plus von 19,6 Prozent. Den Angaben nach handelte es sich bei knapp 26.700 Neugründungen um Nebenerwerbsbetriebe, ein Großteil davon in den Bereichen Handel und Dienstleistung. Zeitgleich wurden im ersten Halbjahr 2021 fast 22.900 Betriebe vollständig aufgegeben. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist dies ein Minus von vier Prozent.

Corona belastet Bertrandt

Ehningen (dpa) – Wegen der Corona-Krise hat der Entwicklungsdienstleister Bertrandt in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres 2020/21 weniger umgesetzt und verdient. Auf längere Sicht gebe es gerade in der E-Mobilität aber weitere Marktpotenziale, teilte das Unternehmen gestern in Ehningen bei Stuttgart mit. Bertrandt bietet Entwicklungsdienstleistungen vor allem für die Auto- und die Luftfahrtindustrie an. Vom 1. Oktober 2020 bis zum 30. Juni des laufenden Kalenderjahres sank der Konzernumsatz der Bertrandt AG gegenüber dem Vorjahreszeitraum um gut elf Prozent auf 631 Millionen Euro.

Frankreich fast auf Vorkrisen-Niveau

Paris (dpa) – Die französische Wirtschaft hat einer Umfrage der Zentralbank zufolge fast wieder ihr Vorkrisen-Niveau erreicht. Die Erholung verlaufe etwas schneller als zuletzt prognostiziert, und das Bruttoinlandsprodukt (BIP) liege noch um ein bis 1,5 Prozent unter dem Niveau vor Beginn der Krise, teilte die Banque de France gestern mit. Vor allem die Hotel- und Gaststättenbranche verzeichne eine kräftige Erholung. Während die Agrar- und Ernährungswirtschaft und die chemische Industrie bereits wieder auf Vorkrisen-Niveau produziert, liegt die Auto- und Raumfahrtbranche sowie der Verkehr noch zurück.

Gewinne in Milliardenhöhe bei Biontech

Aktie legt kräftig zu / Rund eine Milliarde Dosen des Covid-19-Impfstoffs ausgeliefert

Mainz (dpa) – Vor einem Jahr schrieb Biontech noch rote Zahlen, doch jetzt sprudeln bei dem Mainzer Unternehmen dank seines Corona-Impfstoffs die Gewinne. Wie das Unternehmen gestern mitteilte, stieg der Nettogewinn im abgelaufenen Quartal auf knapp 2,8 Milliarden Euro nach einem Verlust von 88,3 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum.

Für die ersten sechs Monate belief sich der Überschuss auf gut 3,9 Milliarden Euro nach einem Verlust von knapp 142 Millionen Euro im Vorjahr. Der Quartalsumsatz sprang innerhalb eines Jahres von 41,7 Millionen Euro auf rund 5,3 Milliarden Euro. Für das erste Halbjahr ergab sich ein Gesamtumsatz von fast 7,4 Milliarden Euro. Mit dieser Entwicklung im Rücken schraubte Biontech seine Prognose für den Impfstoffumsatz auf 15,9 Milliarden Euro hoch. Vor drei Monaten war das Unternehmen von 12,4 Milliarden Euro ausgegangen.

Gemeinsam mit seinem US-Partner Pfizer hat Biontech in-

zwischen rund eine Milliarde Dosen des Covid-19-Impfstoffs in mehr als 100 Länder oder Regionen weltweit ausgeliefert (Stand 21. Juli). Vorstandschef Ugur Sahin zeigte sich stolz, dass dieser „Meilenstein“ nach wenigen Monaten erreicht worden sei.

Für dieses Jahr haben die beiden Unternehmen nach eigenen Angaben feste Liefervereinbarungen über mehr als 2,2 Milliarden Dosen und nochmals mehr als eine Milliarde Dosen für das kommende Jahr sowie darüber hinaus. Für das kommende Jahr rechnen Biontech und Pfizer damit, dass sie über Kapazitäten für die Herstellung von bis zu vier Milliarden Dosen verfügen werden. Für das laufende Jahr wird diese mit drei Milliarden Dosen angegeben.

Pfizer und Biontech hatten bereits erklärt, dass sie davon ausgehen, dass eine dritte Dosis ihres Impfstoffs „die höchste Schutzwirkung gegen alle derzeit getesteten Varianten, ein-



Biontech und Pfizer arbeiten an einer Version des Impfstoffs, die an die Delta-Variante angepasst ist. Foto: Boris Roessler/dpa

schließlich Delta“ hat. In den kommenden Wochen wollen sie genauere Daten aus einer Studie dazu vorlegen.

Zusätzlich arbeiten Biontech und Pfizer an einer Version des Impfstoffs, die an die Delta-Variante angepasst ist. Dabei wird das vollständige Spike-Protein dieser Virusvariante verwendet, wie die Unternehmen bereits bekannt gegeben hatten. Die erste Charge des neuen mRNA-Botenmoleküls – des eigentlichen Wirkstoffs – wurde bereits im Mainzer Biontech-Werk produziert. Eine Studie

mit mehreren hundert Teilnehmern soll noch im August beginnen, sobald die behördliche Genehmigung vorliegt.

Doch vorerst setzt Biontech weiter auf den bisherigen Impfstoff und Auffrischungsimpfungen. „Unsere derzeitige Strategie ist es, mit dem Original-Vakzin weiterzumachen“, sagte die medizinische Geschäftsführerin und Biontech-Mitgründerin Özlem Türeci auf einer Analystenkonferenz.

Auch im Kampf gegen den Krebs setzt Biontech auf seinen Immunisierungsansatz. Die